

## KONFERENZEN

### **Wege des Wasserbüffels: Kunst, Kultur und Medien in Vietnam Eine Tagung der Evangelischen Akademie**

Iserlohn, 15.-17.6.2001

Wie muss eine Tagung gewesen sein, deren Konferenzband im zweiten Satz (!) anhebt, "meine Lieblingsländer sind Griechenland, Mexiko, Vietnam, Peru und – seit kurzem – die Türkei"? Waren die Einfühlungs- und Gesinnungsbekennnisse einer ganzen Generation zu Vietnam schon ermüdend genug, so setzt Tagungsorganisator und Konferenzbandherausgeber Jörg Becker noch einen drauf, indem er nicht zögert, seinem Iserlohner Tagungsband eine Einleitung aufzudrücken, die anhand des autobiografischen Abrisses 'kritischer Auseinandersetzung' mit Vietnam von polittouristischem Sozialkitsch zu mystifiziertem Vietnamschmalz reicht. Kostproben: Der "Sagen umwobene General Vo Nguyen Giap .... Schöpfer der Volksarmee, damals wie heute ein lebender Mythos" oder "die vielen unverheirateten, übergewichtigen US-amerikanischen Frauen in meinem Hotel, die gerade ein vietnamesisches Baby adoptiert/gekauft/übernommen hatten". Ganz kurz: Die Beweihräucherung eines durchschnittlich bis guten Taktikers, der zudem ein miserabler Stratege war, ist zumindest grotesk. Und dass Amerikanerinnen vietnamesische Kinder 'übernehmen' oder 'kaufen', ist glatte Verleumdung und sagt leider mehr über Beckers kurioses Amerikabild als über vietnamesische Adoptionsverfahren. Obschon ehrlich genug festzustellen, "das Wort [Vietnam] hatte fast nichts mit dem Land zu tun", ertränkt Becker den Leser in seinen vier bizarren Vietnamphasen vom 'angesagten' Engagement vor dreißig Jahren über Begegnungen mit Auslandsvietnamesen in Amerika sowie eine Internetkonferenz in Hanoi bis zur Vorbereitung dieser Tagung.

Die so schlecht nicht war. Schon um Pham Thi Hoai (Berlin) zu hören, hätte es sich gelohnt. Die neben Duong Thu Huong bekannteste lebende vietnamesische Schriftstellerin zerpflückte in ihrer Rede das postmoderne Gewaber von den gleichberechtigten Diskursen und wartete mit der Bemerkung auf, auf die postkommunistische Postmoderne möge bitte keine neokommunistische Neoklassik folgen. Die Hilf- und Orientierungslosigkeit der vietnamesischen Literatur im 20. Jahrhundert scheint auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, so die Vortragende, keine Alternative zum Nord-Süd-Trauma oder zur Loslösung der Literatur von politischen Forderungen zu finden. Das alte Leitmotiv der vietnamesischen Geschichtsschreibung, 'warum wir keine Chinesen sind', zieht sich bei ihr wie von selbst durch den Kakao: "Jene, denen westliche Wegbereiter nichts bedeuteten, versetzten sich zurück zur Urquelle vietnamesischer Kultur, um festzustellen, dass Laotse, Konfuzius und der göttliche Dichter Li Bai Vietnamesen waren".

Die beiden Medienbeiträge von Le Thanh Binh (Hanoi) und Dang Hoang Giang (Wien) über Fernsehen und Internet behandelten die Geschichte des nordvietname-

sischen Staatsfernsehens und seine Schwierigkeiten nach der Umstellung auf die seit den frühen neunziger Jahren verbindliche Reformpolitik sowie die Zugangsmöglichkeiten über das Internet zu Informationen aller Art. Binh's Fernsehbeitrag stieß bei einigen der Anwesenden ob seines unreflektierten Nachbetens der offiziellen Parteisicht des Fernsehens auf Kritik. Im Verlauf der Diskussion erlaubte er sich zudem, die kreative Unabhängigkeit vietnamesischer Schriftsteller grundsätzlich in Frage zu stellen und einer politisch funktionalisierten Literatur das Wort zu reden. Da auch Schriftsteller teilnahmen, kam es zum üblichen Austausch von Vorurteilen.

Ha Kien Nghi (Berlin) besprach die vietnamesische Minderheitenpolitik und legte dar, dass die mythologisierenden Elemente des vietnamesischen Nationalismus den Isolations- und Armutskreislauf der Minderheiten zementieren, ohne dass zivilgesellschaftliche Integrationsprozesse sichtbar würden, die es dem vietnamesischen Staat erlaubten, sich aus seiner Bedrohungsphobie zu befreien und weniger chinabessens in die Zukunft zu blicken, damit Forderungen nach nationalistisch überhöhter innerer Geschlossenheit nicht weiter der modernen Politik eines aufgeklärten Staates entgegenstehen.

Das ehemalige Literaturwunderkind Tran Dang Khoa (Hanoi), dessen früher Ruhm eine jahrzehntelange kreative Blockade nach sich zog, hielt sich in seinem Vortrag eher bedeckt, plauderte dann abends aus dem Nähkästchen und ließ durchblicken, welchen Zwängen und Kompromissen der Literaturbetrieb in ehemals totalitären Gesellschaften unterworfen ist. Selbst nach dem Wegfall vieler Beschränkungen wird die literarische Szene von traditionellen und konservativen Bewertungskriterien beherrscht, während einige die Explosion neuer Informationen aus dem Ausland zu wilden, unkoordinierten Experimenten nutzen.

Bereichert wurde die Konferenz durch die Anwesenheit mehrerer Zuhörer aus anderen Teilen Asiens. Die Vertreterin der Böll-Stiftung in Phnom Penh, Hema Goonatilake, zog zahlreiche der vietnamesischen Identitätsklischees in Frage und lenkte das Augenmerk auf globale Aspekte der diskutierten Themen, sodass schließlich doch über anderes als nur Vietnam gesprochen wurde. Wie üblich, reichte die Anwesenheit eines einzigen Kambodschaners, um die vietnamesische Attitüde gegenüber den Khmer als Replika der traditionellen Haltung Chinas zu Vietnam zu thematisieren. Im Forum begonnene Diskussionen des in Amerika aufgewachsenen kambodschanischen Studenten Chanto Sisowath wurden teilweise in die Abendstunden verlegt, als man weiter über die Störungen im Verhältnis Vietnams zu seinem kleinen Nachbarn sprach. Zwischendurch gab es einen Film über getthoisierte Vietnamesen in Hohenschönhausen (Berlin) zu sehen, der insbesondere bei den aus Vietnam angereisten Teilnehmern auf Interesse stieß.

Zum Schluss ein überfälliges Lob: Dass diese Konferenz überhaupt stattfand, ist Jörg Becker zu verdanken, der aus seinem Engagement eine Tugend gemacht hat und die Tagung trotz erheblicher finanzieller Schwierigkeiten organisierte. Sein eigener Beitrag zur Genese deutscher Vietnambilder wurde zum Teil kontrovers diskutiert. Wichtiges Ergebnis dieser Konferenz ist auch die Gründung des Internetforums [www.talawas.de](http://www.talawas.de), das sich zu einer beliebten Anlaufstelle für vietnamesische Künstler und Intellektuelle entwickelt hat.